

Weisheit eines weiten Herzens

Papst Johannes XXIII

An die Nichte Giuseppina, 21.1.1948



Was du mir seit dem vergangenen Oktober geschrieben hast, macht mich immer noch froh. Bleibe weiter dem „Vaterunser“, dem „Ave Maria“ und dem „Ich glaube an Gott“ wie auch dem „Ehre sei dem Vater“ treu. Sie enthalten Worte und Gedanken von himmlischer Nahrung und würzen unsere Tage. Schau, je mehr ich an Jahren zunehme, desto mehr koste ich diese Gebete. Und ich spreche sie langsam, ohne Übertreibung, oder ich verweile, während ich sie spreche, ohne auf den Buchstaben zu achten, bei einer Wahrheit oder einer Anmutung, die eine innigere Verbindung mit dem Herrn herstellt. Und dann das „Gegrüßet seist du, Maria“! Welch ein schönes Gebet von sozialem Charakter! Kaum beginnt man es zu beten, ist es, als vereinigen sich alle Seelen der ganzen Welt mit uns, und das Gebet wird wahrhaftig weltweit.

Neben dem Gebet gibt es dann all die Verrichtungen des alltäglichen Lebens, und auch die sollen mit gutem Willen und mit Schwung, aber ohne Übereifer ausgeführt werden.

Wenn wir bei der Gewissensforschung auf manch Unvollkommenes stoßen, nun gut: Dann verdemütigen wir uns, ohne uns niederdrücken zu lassen, und beginnen von neuem mit gutem Mut und immer mit Fröhlichkeit.

Aus: Weisheit eines weiten Herzens

Hg: Maria Otto und Franz Johna, Verlag Herder Freiburg im Breisgau, 2000, 58

Zum Bild: Gebete tragen uns durch den Alltag – Bushaltestellenschild Sydney